

Die Fussverfärbung an Vogelbälgen als Irrtumquelle. (Bruch- und Waldwasserläufer; Sand- und Flussregenpfeifer.)

Von Dr. L e n z , Bern.

Es ist allgemein bekannt, dass sich das Aeussere des Vogels nach dem Tode in seiner Farbe ändert — im Federkleid \pm schwach, an den nicht durch Federn bedeckten Körperteilen \pm stark. Andererseits besteht kein Zweifel darüber, dass bei einer wissenschaftlichen Beschreibung des Vogels in Wort oder Bild nur die Farben des lebenden Vogels in Betracht kommen — es sei denn, dass das Gegenteil ausdrücklich gesagt wird. Die Farben des toten Vogels als die des lebenden Vogels anzugeben, ist ein Fehler, der weniger selten ist, als man glaubt. Solch Fehler erklärt sich ja im übrigen sehr einfach daraus, dass, wer das Aeussere des Vogels in Wort oder Bild wiedergibt, in erster Reihe von dem ihm vorliegenden Vogelbalge ausgeht.

Fehler dieser Art sind nicht nur Fehler an sich, sondern haben auch die üble Folge, den Feldbeobachter irrezuführen oder doch zu behindern, sei es auch nur durch Verwischung tatsächlich vorhandener guter Kennzeichen.

Den Gegenstand nach irgend einer Richtung erschöpfen zu wollen, liegt mir fern: ich möchte nur für das zuletzt Gesagte zwei Beispiele geben.

I. Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.) und Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* L.).

Nach Coward (II. 167) sind die Füsse des Bruchwasserläufers verschieden beschrieben, als tonfarben, oliv und gelb (clay-coloured, olive, and yellow). Coward selbst stellte die Farbe als gelblich-grün fest an einem soeben getöteten Vogel. Dies ist auch tatsächlich die Fussfarbe des lebenden Vogels (Kirkman & Jourdain 129: yellowish olive). Damit ist ein gutes Kennzeichen des stehenden Vogels im Freien sichergestellt — gegenüber dem Waldwasserläufer, dessen Füsse dunkelgrün sind (Kirkman & Jourdain 129: dark green).

Im Fluge haben beide Wasserläufer ja dann noch weitere gute Unterscheidungszeichen — in der Farbe der Achselfedern und in der Verschiedenheit der dunkeln Bänderung des weissen Schwanzes; auch der Ruf ist verschieden (Voigt 210—212).

Der Waldwasserläufer (green-sandpiper, während wood-sandpiper der Bruchwasserläufer ist) führt übrigens auch den Namen «punktiertes Wasserläufer». Dieser Name ist irreführend und geriete besser in Vergessenheit; denn tatsächlich verschwinden die kleinen hellen Punkte der dunkeln Oberseite schon auf kurze Entfernung derart, dass die Oberseite fast gleichmässig dunkel erscheint. Gerade die Oberseite des Bruchwasserläufers dagegen wirkt auch auf grössere Entfernung recht bunt.

Wenn der Waldwasserläufer den Artnamen *ochropus* trägt und tragen wird, so verdankt er diesen Namen auch sicher der Fussverfärbung nach dem Tode: denn der lebende Vogel hat nicht ockerfarbene Füße (*ochropus*), sondern dunkelgrüne.

2. Sandregenpfeifer (*Charadrius h. hiaticula* L.) und Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus* Gm.).

Hartert (1533) gibt nur eine ausführliche Beschreibung des Sandregenpfeifers und verweist beim Flussregenpfeifer (1536) auf jene Beschreibung, dabei nur die Abweichungen hervorhebend; er erwähnt hierbei keine Abweichung:

- a) in der Fussfarbe (beim Sandregenpfeifer als trüb orangefarben angegeben);
 b) in der Farbe der Fahnen der Handschwingen.

Demgegenüber ist zu bemerken:

Zu a: Die Füße des lebenden Flussregenpfeifers sind deutlich anders gefärbt als die des lebenden Sandregenpfeifers.

Der Sandregenpfeifer hat \pm orangefarbene Füße. Dagegen sind die Füße des Flussregenpfeifers fleischfarben, also weisslichrosa. Es ist dies der aus der Malerei bekannte Gegensatz zwischen warmer Farbe (orange) und kalter Farbe (weisslichrosa).

Zu b: Die Handschwingen beider Arten sind deutlich verschieden gefärbt.

Witherby (II. 517, 522) beschreibt sie:

1. bei *Charadrius h. hiaticula*:
 primaries black-brown, pale and shading to white towards base of inner webs, 5th and succeeding with a narrow white streak on outer web continuons with shaft, this streak increasing in width on inner primaries.
2. bei *Charadrius dubius curonicus*:
 primaries sepia (no white on webs), second with a white shaft, otherwise shafts brown. —

Beim Little Ringed Plover (Flussregenpfeifer) gibt Witherby (II. 524) dem Feldbeobachter die durchaus zutreffende Weisung für die Unterscheidung vom Ringed Plover (Sandregenpfeifer):

On ground flesh-coloured, not orange, legs should be looked for, on wing no white on inner primaries, which in Ringed Plover makes a distinctive line across primaries, and less white on secondaries.

Also: beim stehenden Vogel ist auf die Fussfarbe zu achten, beim fliegenden Vogel auf das Vorhandensein oder Fehlen der weissen Flügelbinde.

Im übrigen gibt auch der verschiedene Ruf beider Arten einen Anhalt für die Unterscheidung (Voigt 221—223).

Es wird auffallen, dass ich die Verschiedenheit der Schnabelfärbung beider Arten bisher nicht erwähnt habe, die sonst in der Regel in die erste Reihe gerückt wird. Sicher ist dies Kennzeichen sehr gut, wenn man den Vogel in der Hand hält. Bei der Feldbeobachtung aber ist das Kennzeichen nur von recht zweifelhaftem Wert, da die Vögel

den Beobachter nur ausnahmsweise so nahe herankommen lassen, dass — auch mit gutem Glase — die Schnabel-Einzelheiten sicher erkannt werden können — unter Ausschluss der Möglichkeit von täuschenden Lichtreflexen.

Ich habe im Vorstehenden den *Charadrius h. hiaticula* stets als Sandregenpfeifer bezeichnet. Der sonst für ihn noch gebrauchte Name « Halsbandregenpfeifer » ist irreführend, in sich unberechtigt und sollte endlich verschwinden.

Ein weisses Halsband haben alle drei kleinen Regenpfeifer: *h. hiaticula*, *dubius curonicus* und *a. alexandrinus*; alle drei sind also « Halsbandregenpfeifer ». Das schwarze (braune) Brustband ist zunächst ein Brustband (kein Halsband) und ausserdem hat es *Ch. h. hiaticula* gemein mit *Ch. dubius curonicus*. Ein Name soll zur Unterscheidung dienen, nicht zur Verwirrung.

Die genauen Titel der hier angeführten Bücher sind:

Coward, The birds of the british isles and their eggs. Series II. (5. edit.) 1932.

Hartert, Die Vögel der paläarktischen Fauna.

Kirkman & Jourdain, British birds. 1930.

Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (10. Aufl. von Hesse) 1933.

Witherby, A practical handbook of british birds. Vol. II, 1924.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

A l'époque où les Oiseaux nichaient deux fois par année! L'idée que les Oiseaux s'appariaient deux fois par année, une fois dans le nord et une autre fois dans le sud était à la mode à la fin du dix-huitième siècle comme le démontrent les jolis vers qui suivent et qui sont dus à la plume de Rose Cannabich qui les avait écrits pour une ariette de Mozart en 1777¹⁾.

Oiseaux, si tous les ans vous changez de climats
dès que le triste hiver dépouille les bocages,
ce n'est pas seulement pour changer de feuillage
ni pour éviter nos frimas,
mais votre destinée
ne vous permet d'aimer qu'à la Saison des fleurs
et quand elle est passée
vous la cherchez ailleurs
afin d'aimer toute l'année.

Des observations modernes aidées par le bagages des oiseaux ont démontré que la double nidification n'existe pas pour nos oiseaux migrateurs²⁾.

R. Poncy.

¹⁾ Ghéon Henri. Promenades avec Mozart. Paris 1932.

²⁾ Consulter Grote Hermann. Wanderungen und Winterquartier der paläarktischen Zugvögel in Afrika. Berlin 1930.